

## **Grußwort zum Tag der Menschenrechte am 8.12.2019**

Von Gudrun Rihl, Mitglied von Amnesty International Ingolstadt

„Über die Menschenrechte in unseren unruhigen Zeiten zu sprechen, ist ein großes Thema. Man denke an den aufflammenden Antisemitismus, die hartnäckig anhaltende Fremdenfeindlichkeit, das verunsicherte Demokratieverständnis, Klimaschutz, Seenotrettung und vieles mehr

Ich möchte mich auf drei Punkte beschränken, um zu zeigen, wie konkret uns Menschenrechtsverletzungen konfrontieren.

### **1. Geflüchtete**

Man hat mittlerweile genügend gelesen und gehört über das Thema Flucht, Fluchtursachen, Fluchtwege, geglückte Integration, viel auch über Schmerz und Elend.

Wir alle wissen auch: Niemand verlässt ohne Not seine Heimat.

Mein Schwerpunkt bei diesem Thema gilt den Schwächsten unter den Flüchtlingen, den traumatisierten Menschen in Ankerzentren.

Experten und Expertinnen gehen davon aus, dass die meisten Menschen, die sich zur Flucht entschließen, bereits vor der Flucht Gewalterfahrungen gemacht haben. Die Hälfte aller Flüchtlinge sind übrigens Frauen und Mädchen. In ihren Herkunftsländern und auf der Flucht sind sie besonderen Gefahren und Ängsten ausgesetzt – durch Gewalt, Missbrauch, Vergewaltigung.

Im Ankerzentrum Ingolstadt/Manching sind derzeit rund 1000 Geflüchtete untergebracht darunter viele Nigerianerinnen und Nigerianer. Versuchen Sie sich den Weg vorzustellen, den diese Menschen aus Nigeria hinter sich haben. Ihr Weg führt nahezu zwangsläufig über Libyen. Wir wissen von den Gewaltexzessen in libyschen Lagern, wissen von den Risiken der Flucht über das Mittelmeer. In den letzten 3 Jahren haben rund 6500 Menschen im Mittelmeer den Tod gefunden haben.

Dies zu wissen ist wichtig, um zu verstehen, dass Expertinnen und Experten aufgrund ihrer Beobachtungen zu dem Schluss kommen, dass Geflüchtete etwa zur Hälfte traumatisiert sind.

Das Ankerzentrum Ingolstadt/Manching gibt es seit etwa einem Jahr. Von Anfang an waren diese Zentren umstritten.

Die Bilanz nach einem Jahr zeigt, dass man in der Tat nicht zufrieden sein kann.

Am deutlichsten formulieren das die Organisationen „Ärzte der Welt“, die weltweit agiert, und „Refugio“, spezialisiert auf die Behandlung von traumatisierten Menschen. Sie haben sich aus der Arbeit im Ankerzentrum Ingolstadt/Manching zurückgezogen, weil – so die „Ärzte der Welt“ - „die anhaltenden krankmachenden Lebensumstände in der Unterkunft eine erfolgreiche Behandlung verhindern. „Die Zustände machen Gesunde krank und die psychisch Kranken noch kränker.“

Refugio äußert sich in Bezug auf Kinder ähnlich. Zitat: „Die isolierenden Lebensumstände sind für diese Kinder eine Katastrophe, richten nachhaltige Schäden an und verstoßen gegen die Kinderrechtskonvention.“

Die Bundesregierung steht übrigens gerade davor, Kinderrechte in Artikel 6 des GG aufzunehmen, denn der Schutz von Kindern, so Justizministerin Lambrecht, solle durch das Gesetz bei allem staatlichen Handeln immer mitgedacht werden. Dieser Schutz muss selbstverständlich auch für Kinder in Ankerzentren gelten.

Der Kritik am System Ankerzentrum schließen sich die Vertreterinnen und Vertreter der Ingolstädter Erklärung auch aufgrund eigener Beobachtungen an.

Und zwar unabhängig davon, wie menschlich nett und zuwendend die Organisatoren vor Ort sind. Es gibt dort nicht die üblen Aufsehertypen, wie man befürchten könnte. Es ist das System Ankerzentrum, das in der Kritik steht.

Diese Kritik hat die Regierung von Oberbayern zu einigen Verbesserungen im Alltag der Geflüchteten veranlasst. Das soll hier nicht verschwiegen werden: So können nun die Sanitärräume der Frauen abgeschlossen werden, vereinzelt auch Zimmer für Frauen. Mütter von Kindern bis zu 15 Monaten bekommen einen Wasserkocher geliehen. An einem Gewaltschutzkonzept wird weiter gearbeitet.

Wie alle Kritiker des Systems Ankerzentrum schlagen auch Migrationswissenschaftler als Alternative dezentrale Strukturen vor, die sich in der Vergangenheit bewährt haben.

Wie gehen wir mit diesem Wissen um das Ankerzentrum an den Rändern unserer Stadt um? Das wird wohl jeder für sich selbst entscheiden müssen.

Ausschlaggebend ist, dass wir unsren humanen Werten treu zu bleiben. Sie sind die Grundlage unserer Gesellschaft, unseres Grundgesetzes, auch unseres christlichen Selbstverständnisses. Ohne Wenn und Aber.

## **2. Die Türkei**

In Goethes Faust, in der Szene „Osterspaziergang“ gibt es eine Unterhaltung zwischen Bürgern, aus der ich eine kleine Passage zitieren möchte:

Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen  
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,  
Wenn hinten, weit, in der Türkei,  
Die Völker aufeinander schlagen.  
Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus  
Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;  
Dann kehrt man abends froh nach Haus,  
Und segnet Fried und Friedenszeiten.

Mit dem Rückzug ins Private, wie eben geschildert, ist es heute nicht mehr getan.

Seit dem sogenannten Putsch vor drei Jahren ist in der Türkei Willkür an die Stelle von Rechtsstaatlichkeit getreten. Meinungs- und Versammlungsfreiheit – Fehlanzeige.

Einigen von den 1000en türkischer Bürgerinnen und Bürger, die nach dem Putsch verfolgt, inhaftiert, z.T. gefoltert wurden, ist die Flucht nach Deutschland, sogar nach Ingolstadt gelungen. Sie arbeiten nun hart daran, die deutsche Sprache so zu erlernen, so dass sie möglichst den Anschluss an ihre früheren Berufe bekommen können. Ein glückliches Ende, könnte man sagen.

Dies gilt leider nicht für den folgenden Fall, der mir persönlich besonders zu Herzen geht und zeigt, wie tiefgreifend der Verlust an demokratischen Werten in der Türkei ist. Es ist der Fall von Ahmet Altan, einem großen türkische Schriftsteller und Journalisten. Er wurde vor 3 Jahren zu lebenslanger Haft verurteilt, mal kurzzeitig freigelassen, wieder verurteilt. Unter fadenscheinigem Vorwand.

Wofür Ahmet Altan im Gefängnis sitzt, meine Damen und Herren, sind unsere Werte – Demokratie, Freiheit und Recht.

Vor wenigen Wochen wurde Ahmet Altan in München mit dem Geschwister-Scholl-Preis geehrt.

Zur Erinnerung: Sophie Scholl schrieb in Großbuchstaben auf die Rückseite ihrer Anklageschrift das Wort „Freiheit“. Es war auch das letzte Wort ihres Bruders Hans, als er 1943 hingerichtet wurde.

Für Ahmet Altan können Sie bei Amnesty eine Petition unterschreiben.

### **3. China**

Durch die Enthüllungen der so genannten China Cables, das sind geheime Dokumente der Kommunistischen Partei Chinas, die ins Ausland geraten sind, kam ein Menschenrechtsverbrechen von unglaublichem Ausmaß ans Licht der Öffentlichkeit.

Lange schon war bekannt, dass Uiguren, eine ethnische Minderheit im Nordwesten Chinas, diskriminiert, verfolgt, verhaftet werden, aufgrund

ihres religiös-ethnischen Hintergrunds. Uiguren sind meist muslimischen Glaubens.

Zunehmend wurden die Maßnahmen drastischer: alles, was ihre Kultur ausmacht, wurde verboten, muslimische Friedhöfe verschwanden, Moscheen und Heiligtümer wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Fast über Nacht schuf die chinesische Regierung schließlich eines der größten Lagersysteme der Geschichte. Geschätzt bis zu 1 ½ Mio Uiguren werden ohne Anklage interniert, die Peking als „Weiterbildungseinrichtungen“ bezeichnet. Tatsache jedoch ist, dass Menschen dort streng Video überwacht sind, zu Zwangs- und Gefängnisarbeit verpflichtet und systematischer Gehirnwäsche unterzogen werden.

Man spricht - in Anspielung auf Konzentrationslager in der Zeit des Nationalsozialismus - von einem kulturellen Genozid.

Chinas Arm reicht übrigens auch nach Deutschland. Eine Datenbank sammelt Informationen, um Verdächtige auch hierzulande zu ermitteln, Botschaften und Konsulate werden dazu instrumentalisiert.

Man kann davon ausgehen, dass auch das in Ingolstadt ansässige Konfuzius-Institut von der Überwachung erfasst ist. Womöglich auch die wirtschaftlichen Kontakte, die über das China Zentrum Bayern in Ingolstadt laufen.

Meine Damen und Herren, wir können heute nicht sagen, wir hätten nichts gewusst.

Schreiben Sie wenigstens einen der Briefe des Briefmarathons von Amnesty International, in dem es um einen der Uiguren geht, um sein Verschwinden aufzuklären.

Von dem französischen KZ-Überlebenden und Mitautor der Menschenrechtsdeklaration Stephane Hessel stammt eine kleine Schrift aus dem Jahr 2010 mit dem Titel: Engagiert Euch!

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.“